

Wiemeler Dampfboot.

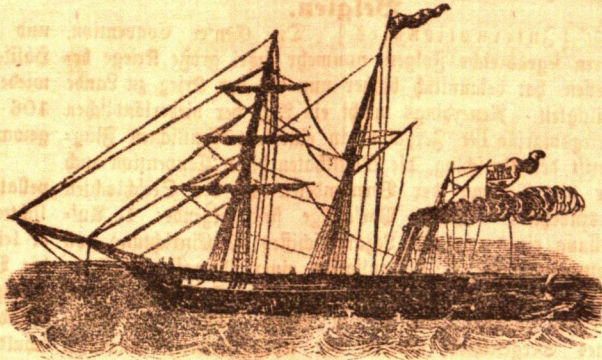
№ 31.

1874.

Freitag.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 6. Februar.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnen-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzelle 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 6., Abends 8 Uhr, im Fischer'schen Saale Ver-
ammlung des Kriegervereins.

Die Verhaftung des Erzbischofs von Ledochowski.

I.

In ernster Lage bedarf es ernster Maßregeln. Die Preussische Staatsregierung sieht sich in den Kampf mit einem innern Feinde verwickelt, dem jedes Mittel recht ist und dessen Sieg die Demüthigung Preußens und die Zerstückelung des Deutschen Reiches zur Folge haben würde, mit einem innern Feinde, auf den alle Gegner, die Deutschland in Europa hat, ihre Augen richten, der von ihnen gefeiert wird, der selbst unbedingt den Geboten einer für uns unmittelbar unangreifbaren Macht gehorcht, die Deutschland den Krieg bis aufs Messer erklärt hat, in deren Händen die Fäden aller gegen Deutschland geschmiedeten Intriguen zusammenlaufen. Einem solchen Feinde gegenüber wäre längere Schonung Schwäche. Die Preussische Regierung hat die ernststen Pflichten, welche die Sorge für die Sicherheit und Ehre des Staates ihm auferlegt, mit beispielloser Milde und Langmuth erfüllt. Aber Langmuth und Milde haben ihre Grenzen. Die Bischöfe setzen sich mit frevelhaftem Hochmuth über die Gesetze weg, sie bieten ihnen Trost, sie rühmen sich ihrer Gesetzesverachtung als reue Pflichterfüllung gegen die Gebote der Kirche, sie haben die Strenge der Meinungen, die ihnen von Seiten der Römischen Curie und der daherrührenden Jesuiten zugehen, für Gebote Gottes auszugeben, während sie unausgesetzt gegen die göttlichen Gebote verstößen, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist. Mit allen Feinden des Reiches und der Gesellschaften verbindet, nehmen sie eine Haltung an, die geradezu revolutionär ist und der Regierung die Anwendung der strengsten Maßregeln zur unabweislichen Pflicht macht. Unter allen Prälaten thut sich der Erzbischof von Ledochowski durch die herausfordernde Haltung hervor. Die Gesetze sind für ihn nicht vorhanden. Er sucht die Konflikte förmlich herbeizuziehen. Er giebt in empörender Weise seinen Diöcesen das Beispiel der frevelhaftesten Gesetzesverachtung. Vor Gericht gezogen, weigert man sich, Rede zu stehen. Dies Verfahren dulden, hieße der Revolution einen Freibrief ausstellen. So hat sich denn die Regierung endlich genöthigt gesehen, den entscheidenden Schritt zu thun. Der hochmüthige und rebellische Prälat ist verhaftet und wie es heißt, zunächst nach Frankfurt a. d. Oder gebracht worden. Welches die unmittelbare Veranlassung zu dieser Maßregel war, geht aus der kurzen telegraphischen Mittheilung nicht hervor. Ebenfalls kann man mit Sicherheit annehmen, daß der Schritt wohl bedacht und erwogen ist. Der Schritt ist maß- und bedeutungsvoll, aber er war unvermeidlich und mag der vollen Zustimmung aller nationalgesinnten Deutschen sicher sein. Dem wohlfeilen Märtyrertum der Selbststrafen mußte ein Ende gemacht werden. Den hochwürdigsten Gesetzesverächtern mußte endlich bewiesen werden, daß die volle Strenge des Gesetzes jeden Menschen trifft, gleichviel, ob er den Schwarzen oder den rothen Internationalen angehört.

Deutsches Reich.

In Berlin, 3. Februar. [Parlaments Infor-
mationen.] Der liberalen Majorität des Abgeordneten-
hauses lag viel daran, die beiden Kirchengesetz-Entwürfe,
welche Ergänzungen der Maigesetze sein sollen, schon morgen
auf die Tagesordnung zu bringen, Präsident v. Bennigsen
konnte indeß aus eigenem Antrieb diesem Verlangen nicht
Folge geben und stellte deshalb den liberalen Abgeordneten
anheim, die Verlegung des Schwereinstages beim Plenum
zu beantragen und durch Majoritätsbeschluß die gewünschte
Tagesordnung durchzusetzen. Indes die Mitglieder des
Centrums widerstehen sich, und weil sie über mehr als 30
Stimmen verfügen, so genügt nach der Geschäftsordnung
schon diese, um auf der Tagesordnung die Anträge von

Mitgliedern und Petitionsberichte zu belassen. Die beiden
Kirchengesetze wollte die Majorität aus Anlaß der heute
erfolgten Verhaftung des Erzbischofs Grafen Ledochowski
unverzüglich discutiren, um dem Cultusminister und im
Weiteren der Staatsregierung für das energische Vorgehen
ein Vertrauensvotum entgegenzubringen. Wenn irgend
möglich, sollen nun die beiden Kirchengesetz-Entwürfe noch
in dieser Woche zur Discussion gestellt werden, obwohl
man sich nicht verhehlt, daß der nahe Zusammentritt des
Reichstages sehr störend wirkt, weil er das Interesse für
die äußerst wichtige Gesetzesmaterie nothgedrungen ver-
ringert.

* Die hiesige Spanische Gesandtschaft hat die von
ihr innegehabten Localitäten bei Beginn dieses Monats
geräumt und der bevollmächtigte Minister Herr Escosura
bis auf Weiteres in einem Hotel Wohnung genommen.
Es scheint sich hiernach zu bestätigen, daß der hiesige Ge-
sandtschaftsposten zu denjenigen gehört, in Bezug auf welche
die gegenwärtige Spanische Regierung für die nächste Zeit
eine Besetzung nicht für nöthig erachtet, und daß an Stelle
des vor einiger Zeit beabsichtigten Wechsels in der Person
des hiesigen Geschäftsträgers der Letztere binnen Kurzem
ohne weitere Ersetzung abberufen werden wird.

* Ein aus vierzehn Personen bestehendes Comité,
welches gestern gewählt wurde, trifft die Vorbereitungen
zu dem am Sonnabend stattfindenden Meeting. Am Donner-
stag werden sämtliche Berliner Blätter eine hierauf bezüg-
liche Bekanntmachung des Comité's veröffentlichen. Der
Zutritt zum Festsaal des Rathhauses ist nur denjenigen
Personen gestattet, welche Eintrittskarten erlangen.

— Preussische Bank. Der heute veröffentlichte
Ausweis der Preussischen Bank d. d. 31. Januar zeigt
fast in allen Positionen nur geringfügige Veränderungen,
eine Folge der im Geschäftse augenblicklich herrschenden totalen
Stagnation. Bedeutendere Abweichungen gegen die letzte
Aufmachung finden wir nur beim Portefeuille, das sich
um 3,652,000 Thlr. vermindert, und beim Staatsgut-
haben, das um 2,822,000 Thlr. abgenommen hat. Die
Gesamtsituation erscheint als eine recht günstige für den
Notenumlauf ist im Baarbestande zu 82 pCt. Deckung
vorhanden.

— Ein Artikel der Nationalzeitung: zur Reform des
allgemeinen Stimmrechts, verdient Beachtung. Sein Ver-
fasser, Herr H. V. Oppenheim, denkt nicht daran, das all-
gemeine Stimmrecht wegen der ihm anhaftenden Bedenken
zu verwerfen. Er will vielmehr die in ihm liegende Wahr-
heit, der adäquateste Ausdruck der nationalen Einheit zu
sein, zur wirklichen Geltung erheben. Er weist nach, wie
dasselbe in Deutschland eigentlich nur allein durch den Feh-
ler der politischen Indifferenz gefährlich werden könne. Er
greift deshalb auf die einstmals in Athen bestehende Atimie
zurück, welche eine strafende Minderung der Ehre für das
Nichtergreifen einer Partei bei entscheidenden Abstimmungen
bedeutete. Aristoteles sage, dem Wesen der Demokratie
entspreche es, daß Jedermann Stimmrecht habe; aber die
Stimmhaltung müsse verboten sein, weil sonst nur die
Reichen stimmen würden. Bei uns stelle sich nun freilich
die Sache jetzt umgekehrt. Die Säumnigen seien die ge-
mäßigten gebildeten Mittelclassen, während den Ultramon-
tanen und Social-Demokraten keine Stimme verloren zu
gehen pflege. Das allgemeine Stimmrecht müsse also
obligatorisch werden. Das entspreche auch dem Geiste der
Pflichterfüllung und Selbstverwaltung.

Rußland.

* Auch in der Russischen Armee wird demnächst die
vielbewährte Erbswurst zur Einführung gelangen, nur ist
das dortige Präparat als dessen Erfinder man den Fürsten
Dolgorocky nennt, in anderer Weise zusammengesetzt, so daß
die aus ihm bereitete Suppe eine noch wahrhaftere und
auf die Dauer schmackhaftere wird, als die, welche mittelst
der bisher üblichen Conserve bereitet wurde. Die Versuche,
welche mit dieser neuen Erfindung in dem hiesigen Feld-
zuge angestellt wurden, haben so vortreffliche Resultate, ins-

besondere auch in Bezug auf die Abwehr krankhafter Zu-
stände ergeben, daß die Einführung dieses neuen Nahrungs-
mittels für den Feldgebrauch vermuthlich auch in andern
Armeen stattfinden dürfte.

Oesterreich.

Wien. Das „Vaterland“ bringt wieder eine Ladung
von Artikeln gegen die Preussische Kirchenpolitik, worin das
Möglichste an wahnwitziger Passenfezerei geleistet und
dann prophezeit wird: „Der nächste Krieg ist ein allgemeiner
Religionskrieg, vom protestantischen Preußen begonnen, um
das Papstthum zu stürzen und Wilhelm mit der Liara als
unumschränkter Kaiserpapst zu schmücken, wie der Zar von
Rußland als solcher fungirt. Selbst die künstlich angeregte
Folge in London ist Preussisches Werk. Besen wir, daß das
Englische Parlament plötzlich aufgelöst wurde, so liegt die
Erklärung darin, daß mit Hülfe der neuen Wahlen ein
katholikenfeindliches Parlament zusammengetrommelt werden
soll, welches den Sturm auch über England und seine
Colonieen heraufbeschwört. Amerika wird bald so glorieichen
Beispielen nachfolgen, während die Freimaurerei in Brasili-
en den Sturm schon begonnen hat. Wer schließlich die
„Gesetzesvorlagen“ aufmerksam durchsucht, wird finden, daß
auch der Liberalismus in Oesterreich hineingezogen werden
soll. Schon der Artikel 1, welcher das Concordat aufhebt,
und der Motivenbericht erklären mittelbar, daß die päpst-
liche Jurisdiction für Oesterreich als erloschen zu betrachten
ist. §. 51 überlieft das Kirchenvermögen der Verfügung
des Cultus-Ministers „mit Ausschluß der Genehmigung
der päpstlichen Curie.“ Obwohl zahm und glatt in ihrer
Form, sprechen die Gesetzesvorlagen laut genug den Einen
Gedanken aus: Die katholische Kirche hat als göttliche
Stiftung unter ihrem Oberhaupte Papst Pius IX. als
Mittelpunkt der Einheit zu existiren aufgehört und geht
fortan in die Regie des Staates und in das Ressort des
Cultus-Ministers über.“

— Die „Presse“ berichtet: „Bischof Rubigier hat erklärt,
daß das Concordat noch zu Recht bestehe und als ein
Vertrag einseitig nicht aufgehoben werden könne. Deshalb
rüstet sich auch die ganze Oppositionspartei zu einem
Petitionssturm. In den katholischen Cafés Oesterreichs
werden diese Petitionen angeregt, in welchen der Kaiser ge-
beten wird, den neuen, „dem katholischen Gewissen wider-
sprechenden und die Freiheit der Kirche fesselnden Gesetzen
die Sanction zu versagen.“

Frankreich.

* In Pariser Kreisen erregt die Mittheilung großes
Aufsehen, daß der General Pourcet seine Demission einge-
reicht habe, da er seine Ernennung zum Devisionsscomman-
deur in Bayonne als ein Zeichen von Ungnade betrachte.
Der General hat sich als Ankläger in dem Proceß Bazaine
viele Feinde in der Armee gemacht, und man bringt deshalb
seine Veretzung aus Paris hiermit in Verbindung. Die
„Opinion nationale“ bringt über diesen Zwischenfall folgen-
den nicht uninteressanten Artikel, in welchem es unter andern
heißt: Der Proceß Bazaine enthält eine hohe Lehre für die
Armee. Wenn man jetzt bereits einen von denen officiell
zu verdächtigen beginnt, welche es sich am meisten haben
angelegen sein lassen, diese Lehre zu ertheilen, muß man
da nicht fürchten, daß diese selbst hinfällig erscheint, und
daß die heilsamen Grundzüge, welche in dem Urtheilspruch
des Kriegsgerichts sich kundgeben vollständig verloren sind?
Man sieht, die persönliche Frage spitzt sich zu einer wich-
tigen allgemeinen zu. Es erscheint uns daher als ganz
un glaublich, daß der General Pourcet das Opfer einer Un-
gnade geworden sein sollte. Es muß dabei ein Mißver-
ständniß vorwalten, denn vor Kurzem erst hat der Kriegs-
minister den General Rivière den Berichterstatter im Proceß
Bazaine, zum Genie-director ernannt.

* Die Französische Regierung richtet gegenwärtig ihr
Augenmerk sehr stark auf die Ergänzung des Pferdebestandes
für die Armee, an welche durch die Steuerorganisation der
Cavallerie und Artillerie erhöhte Anforderungen gestellt werden.
In Baden steht gutem Vernehmen nach eine große Anzahl

Pferde zum Transport nach Frankreich bereit, während in Ungarn und Galizien französische Commissaire mit dem massenhaften Verkauf von Pferden beschäftigt sind, welche in Separatzügen nach Frankreich geschafft werden sollen.

* Die Frau Marshall Bazaine wird in den ersten Tagen des Februar für immer nach der Insel St. Marguerite überführt.

England.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus London, 30. Januar geschrieben. Heute um 10 Uhr 10 Minuten Morgens, als ich eben alle Zeitungen des Tages durchgesehen hatte, ist ich im Stillen den Schwur, Ihnen in den nächsten 24 Stunden kein Wort über die Wahlen zu schreiben; denn gar lästig dürfte dieses Thema nachgerade Ihren Lesern werden und, ehrlich gestanden, weiß ich über das muthmaßliche Endergebnis heute kein Mensch um ein Gedankenatom mehr als gestern oder vorgestern. Diesen Eid der stillen Morgenstunde will ich ehrlich halten, mit der einen Ausnahme folgender kurzen Bemerkungen: a) Von allen Arbeiter-Candidaten soll Obgr einstweilen die besten Ausfichten haben. b) Der einzige Mitbewerber, den der Minister des Innern, Lowe, in seiner Candidatur für die Londoner Universität hatte, ist freiwillig zurück, richtiger gesagt, ist gar nicht in den Vordergrund getreten. Es war dies Sir Henry Thompson, der berühmte Steingerümmerte, ein mir persönlich sehr werthvoller Freund, der gegenwärtig für die Verbrennung unserer Körper (versteht sich nach dem Tode) agitirt und sehr wohl daran gethan hat, seine der edlen Wissenschaft gewidmeten Nachstunden nicht an elende Parteipolitik zu vergeuden. c) Gladstone wird morgen eine zweite Ansprache an seine Wähler, und zwar in Woolwich, halten, was er sicherlich nicht gethan haben würde, wenn sein Sitz ihm über allen Zweifel gewiß wäre. d) Lord Derby erklärt in den heutigen Blättern, daß sein holländischer Vertragsentwurf von 1868 durch Granville später modificirt wurde, er selber demnach nicht, wie Gladstone behauptete, für den bezüglichen Granville'schen Tractat die Verantwortung zu tragen habe. e) Das Jewish Chronicle weist die Behauptung Gladstone's daß die Juden auf einem Meeting sich zur Unterstützung der Liberalen entschlossen hätten, mit Entrüstung von sich. Jeder Jude möge stimmen für wem er Lust habe, so sagt es, aber nimmermehr würden die Englischen Juden, als Glaubensgenossen, sich für oder wider eine politische Partei im Hause verbünden — was, nebenbei bemerkt, sehr klug und richtig von ihnen gehandelt ist. Schließlich f) nachdem die Arbeiter, Mäßigkeitsapostel, Brauer- und Eisenbahn-Directoren in ihrer Eigenschaft als besondere Klasse den Anspruch auf besondere Vertretung im Parlamente erheben, wollen die Spiritualisten angeblich ein Gleiches thun und, da das Geistliche ihr Beruf ist, den seltsamen Pitt als Candidaten aufstellen — was, wofern es sich bestätigen „sollte“, nicht bloß im heimischen, sondern auch in auswärtigen diplomatischen Kreisen namhaftes Aufsehen erregen „dürfte“.

Italien.

[Zum Lamarmora-Fall.] Wir geben im Nachstehenden die Hauptstellen des auf den Brief Lamarmora's in der „Opinione“ bezüglichen Artikels des Römischen „Diritto“, dessen Eingang bereits anderweitig gemeldet wurde. Das Blatt sagt: Der Brief des Generals Lamarmora ist ein unglückliches Document, welches die Haltung des Generals noch mehr anklagt, als sie rechtfertigt. Wie kann man in der That ernsthaft behaupten, daß die Briefe des Generals Gorone und des Herrn von Uedom Actenstücke privaten Charactere seien. Wir wissen zwar nicht, welche Haltung die Regierung diesen ernststen Thatsachen gegenüber annehmen wird. Doch sind wir sicher, daß trotz der vielfachen officiellen Gegenanstrengungen die Angelegenheit vor das Parlament gebracht werden wird. Es wäre auch Zeit hierzu. Weiterhin sagt das Blatt: Nun wohl! Sollte es denn dem General Lamarmora erlaubt sein, gegen alle Pflicht und gegen alles gute Herkommen die Briefe des Generals Gorone zu plündern, um denselben Ideen zu entnehmen, welche dem Minister eines auswärtigen Staats untergeschoben werden, Ideen, welche schlecht aufgefaßt und noch schlechter wiedergegeben worden sind, welche den schlechten Leidenschaften zur Nahrung vorgeworfen werden, um Anklagen und Beschuldigungen gegen einen Mann zu erheben, welcher dem Haß und der Unpopularität getrotzt hat, um die Einfachheit der Deutschen Nation zu gründen und gleichzeitig auch der Italienischen Einheit Dauer zu verleihen. Welcher Abgrund zwischen einem Manne wie Cavour, der ausrief: „Möge mein Name untergehen, aber Italien soll erstehen und Herrn Lamarmora, welcher an seine persönliche Loyalität appellirt. Hier ist aber von keiner persönlichen Loyalität, sondern von der Nation die Rede. Hier handelt es sich nicht um Schriftstücke, welche zwischen zwei Männern, sondern um solche, welche zwischen zwei Staaten gewechselt sind. Wohl! der Mann, welcher seine Pflichten als Minister mit Füßen getreten, hat stark den Frieden und die guten Beziehungen des Staats compromittirt und seinem Vaterlande Gefahren bereitet. Dieser Mann hat ein Verbrechen begangen, welches die Befehle des Hochvertraths unter sich begreifen. Die gemäßigten

Presse hat dem General Garibaldi wiederholt zugerufen. In Italien darf Niemand über dem Geseze stehen. Wir werden sehen, ob man diesen Wahlpruch des freien Landes, welches eiferfüchtig auf seine Würde ist, auch auf den General Lamarmora anwenden wird. Der General wünschte uns „Richt“ zu geben, wir wollen ihm und der Gerechtigkeit das Gleiche thun.

Belgien.

[Internationales.] Die Genfer Convention, deren segensreiche Folgen nunmehr zwei große Kriege beweisen, hat bekanntlich bisher nur für den Krieg zu Lande Gültigkeit. Neuerdings macht ein Arzt der niederländischen Kriegsmarine Dr. Ferguson, in einer veröffentlichten Flugschrift den Vorschlag, die Wohlthaten dieser Convention auch für die Rettung der Verwundeten in den Seeschlachten auszudehnen. Seine Vorschläge sind folgende: 1. Aufstellung eines neutralen Lazarethschiffes; 2. Einrichtung von Rettungsbooten; 3. Organisation einer Matrosenabtheilung mit der rothgekreuzten Armbinde; 4. Aufstellung eines zweiten Lazareth-Schiffes in einem Hafen. Im Laufe eines Seegefechtes würden die weißgekleideten Matrosen mit dem Genfer Kreuze die Rettungsboote bemannen und die Verwundeten und Verunglückten aus der Gefahr des Ertrinkens retten und in Sicherheit bringen. Der Verfasser bemerkt, daß diese Aufgabe jedenfalls schwierig aber um so ruhmvoller wäre.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Februar. Prince-Smith (der bekannte Nationalökonom) ist gestern Abend hier gestorben.

Schwerin, 3. Februar. Der Landtag hat gestern zur Prüfung der landesherrlichen Verfassungsvorlage ein aus 9 Mitgliedern der Ritterschaft und 9 Mitgliedern der Landschaft bestehendes Comité gewählt. Der Antrag Pogge's, es solle jedem Landtagsmitgliede freistehen, den Comiteesitzungen beizuwohnen, wurde abgelehnt.

Pillau, 3. Februar. Nach amtlicher Mittheilung ist das Seggatt durch die Strömung in der Bakenlinie auf 13 Fuß 6 Zoll, in der neuen Einseglungslinie (Leuchthurm-Mühle) auf 18 Fuß 6 Zoll bei mittlerem Wasserstande vertieft, so, daß heute bei stattfindendem Hochwasser Dampfschiffe mit 19 Fuß 7 Zoll Tiefgang aus- und einpassiren können.

Posen, 3. Februar. Man hat den Erzbischof Ledochowski nicht, wie man bekannt werden ließ, nach Frankfurt an der Oder, sondern nach Ostrowo, der Hauptstadt des Regierungsbezirktes Adelnau, Provinz Posen, Sitz eines Kreisgerichts und eines Gefängnisses, gebracht. Die Bevölkerung von Ostrowo ist gemischt katholisch und protestantisch. Der Weihbischof Janischewski ist von der Regierung beauftragt worden, die Erzbischoflichen Pflichten zu erfüllen. Ob er dies thun wird, erscheint noch zweifelhaft. Das Polnische Theater ist geschlossen. Festlichkeiten unter den Polen sind sämmtlich abbestellt worden. Die Stimmung ist keine sonderlich erregte. Zu Ercessen ist es, wie zu erwarten, nirgends gekommen.

— Erzbischof Ledochowski ist nicht nach Frankfurt a. d. O., sondern auf Beschluß des hiesigen Appellgerichts nach Ostrowo (Provinz Posen) in's Gefängniß abgeführt, um da seine Haft in einem dem betreffenden Gerichtsbezirke angehörigen Gefängniße zu verbüßen.

Wien, 4. Februar. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht den Wortlaut eines Rundschreibens Bisconti Benosta's vom 1. Januar 1874, in welchem die Resorgnisse widerlegt werden, als könnte die Papstwahl in Rom nicht frei und ungehindert stattfinden. Gestern Nachmittags wurden Ritter v. Dsenheim und Ziffer gegen Cautionserlegung aus der Haft entlassen.

Petersburg, 3. Februar. Der „Regierungs-Anzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, durch welche den Personen, welche vor dem Jahre 1871 begangener politischer Verbrechen angeschuldet sind, Amnestie ertheilt wird. Das amtliche Blatt publicirt ferner eine Verfügung, welche den Posten eines Generalgouverneurs von Dnestra aufhebt.

Paris, 3. Februar. Der Handelsminister Deseilligny hat gestern in Revers eine Rede gehalten, dabei auch von der Verlängerung der Gewalt des Marshall Mac Mahon auf 7 Jahre gesprochen und u. A. geäußert, er halte einen mehrjährigen Waffenstillstand der Parteien im Interesse der Arbeitsverhältnisse und der öffentlichen Ruhe für durchaus nothwendig. Der künftigen definitiven Lösung der jetzigen Verhältnisse werde damit gleichfalls gebient werden. Deshalb gelte es einträchtig zu sein, sich zu beruhigen und zum Wohlergehen des Landes fest und treu zu der Regierung zu stehen.

— 4. Februar. Nach einem Telegramm der „Agence Havas“ aus Rom vom 3. d. M. verlautet aus dortigen gut unterrichteten Kreisen, daß die Bulle über das künftige Conclave vom 8. Dezember 1870, dem Feste der unbesieckten Empfängniß, baïre Die Bulle lasse den Cardinälen hinlänglich Spielraum nach Maßgabe der Umstände von den traditionellen Vorschriften über den Ort und die Formalitäten des Conclave abzuweichen. Der Papst habe sich jedoch die Zurücknahme, event. Modification der Bulle vor seinem Tode reservirt.

Paris, 3. Februar. Die Nationalversammlung begann die Discussion des neuen Steuergesetzes, beriet den ersten Artikel und lehnte verschiedene Gesetzentwürfe, namentlich über die Einführung der Einkommensteuer ab. Morgen findet die Fortsetzung der Verathung statt.

London, 3. Februar. Gladstone und Doord (conservativ) wurden gestern in Greenwich wiedergewählt.

— 4. Februar. Gestern wurden Childers, Portefact und Lowe für die Londoner Universität, Stansfield in Halifax, Kriegsminister Cardwell und Harcourt in Oxford wiedergewählt. Bisher fanden 242 Wahlen statt, wovon 106 liberal und 136 conservativ ausfielen. Die Liberalen gewannen 10, die Conservativen 26 Sitze.

Rom, 3. Februar. (Kammer Sitzung) Auf eine Interpellation Nicotera's wegen der von Lamarmora veröffentlichten Schriftstücke erklärte der Minister der Auswärtigen, er lehne alle Verantwortlichkeit der Regierung ab, welche die Veröffentlichung nicht hindern konnte; er mißbillige und beklage die Veröffentlichung um so tiefer, als sie den Vorwand geboten habe, gegen eine befreundete Regierung Anschuldigungen zu richten, die nur auf einer mißverständlichen Auffassung beruhen können, da die Beschuldigungen vor den klar am Tage liegenden Resultaten zusammenfallen. „Wir sind berechtigt, uns so zu äußern, weil dies allein der Wahrheit und den freundschaftlichen Beziehungen entspricht, die zwischen beiden Regierungen bestehen, gleichwie der Solidarität gemeinsamer Interessen gegenüber einer Partei, die überall in Europa agitirt.“ Da die Agitation aber hauptsächlich die Feindseligkeit gegen Italien zu schüren zur Ursache und zum Zwecke hat, so glaubt der Minister, daß die veröffentlichten Documente, obwohl sie keine vertrauliche Form haben, doch als öffentliche Documente angesehen werden müssen. In der Italienischen Gesetzgebung existiren nicht genügende Bestimmungen bezüglich der Veröffentlichung offizieller Documente; die Regierung wird daher gelegentlich diesbezügliche legislative Maßregeln beantragen. (Lebhafte Beifall.) Nach einigen Bemerkungen Chiavari's, der unter Lamarmora Minister gewesen, und einer Replik Bisconti Benosta's, der nach den großen Resultaten Deutschlands und Italiens jede retrospective Debatte für unnütz erklärt, ist der Zwischenfall erledigt.

Kopenhagen, 4. Februar. Die Maßregel gegen die Einschleppung der Cholera Schiffen gegenüber, welche von Königsberg und Reusfahrwasser ankommen, ist außer Kraft gesetzt worden.

Provinzielles.

Elbing, den 2. Februar. Der in letzter Zeit fast in ganz Deutschland orkanähnliche Nordwestwind hat sich auch bei uns durch vielfach angerichteten Schaden bemerkbar gemacht. Eine Menge Häuser, in der Stadt wie auch in der Umgegend, wurden ihrer Schornsteine und theilweise auch ihrer Dächer gänzlich beraubt. In Folge der außerordentlichen Anstauung des Elbingflusses, wurden die in denselben zahlreich liegenden Holzstöbe zerfressen und schwammen die theilweise noch rohen, theils schon beschlagenen Langbölder mit übereinandergeschobenen Eisschollen untermischt bunt durch einander, den ganzen Fluß bespreitend, der langen Brücke zu, und die Besizer, der in dem Elbing liegenden Schiffe, hatten ihre große Noth damit, diese barbarischen Sturmbocke von ihren Gefäßen fernzuhalten, so daß dieser sonst so friedliche, nuchterne Fluß uns in den letzten Tagen einen ganz eigenthümlichen Anblick gewährte. Auch der erst vor wenigen Tagen über das eisfreie Haff von Pillau hier angekommenen Dampfer „Adler“ liegt mitten in dem Wirrwarr von Hölzern und Eisschollen und es gelang ihm nicht, trotzdem er seine volle Dampfkraft anspannte, diesen Chaos zu durchbrechen und einen sichern Anlegeplatz zu erreichen. Es wird überhaupt noch viel Anstrengungen und Geld erfordern, daß die Eigentümer in den Besitz ihres Holzes kommen und somit der Fluß wieder fahrbar wird. Durch das anhaltend unbesänftigte Wetter sind die Landwege der Umgegend, besonders aber der Niederung so grundlos, daß sie jetzt gänzlich unpassierbar sind und alle Tage laufen von den Ortsbehörden Besuche an ihre Gerichte ein, die festgesetzten Termine auf längere Zeit aufzuschieben. — Am vergangenen Mittwoch stattete uns Herr Regierungsschulrath Ohlert aus Danzig einen Besuch ab und inspirirte dabei gleichzeitig sämtliche Klassen unserer vier Knaben- und Mädchenschulen. Derselbe war mit allem Recht zufrieden und drückt seine ganz besondere Zufriedenheit über die Amtstätigkeit der Lehrer aus. Einen recht erfreulichen Eindruck machte auf ihn das neue städtische Schulhaus mit seinen 12 Klassen und 2 Lehrerwohnungen.

— Ostpreussische Bahnprojekte. Der Handelsminister empfing kürzlich einige Abgeordnete der Provinz Preußen, welche zur Befürwortung des Eisenbahnprojectes Gultenboden-Ostpreude die Besprechung nachgesucht. Der Minister eröffnet wenig Hoffnung für dieses nicht auf der nächsten Eisenbahnvorlage sich befindliche Project. Durch zwei in der Provinz Westpreußen projectirte neue Linien sei genügend dem Bedürfnis der Provinz Rechnung getragen. Nachdem hätte das Project Mlawakönigsberg die meiste Aussicht zur Vorlage zu gelangen. Auch die rechte Weichsel-Uferbahn sei vorläufig noch in Frage gestellt.

Graudenz, 29. Januar. Hier wurde gestern der Bäcker Leo v. Sarnowski wegen Bigamie vom Schwurgerichte zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Er hatte sich den 6. Februar 1865 in Wiesenthal bei Pr. Stargard mit der Rosalie Walecka verheiratet, geriet aber bald in Unfrieden mit seiner Frau, ergriff den Wanderstab und zog fort. Nach zwei Jahren etwa kehrte er wieder zurück und suchte nun eine Scheidung herbeizuführen. Da aber der Pfarrer ihm ein Sühneattest nicht geben wollte, wurde er vom Kreisgericht zu Stargard mit seiner Scheidungsklage abgewiesen. Der Angeklagte begab sich nun voller Verzweiflung wieder auf die Wanderfahrt und tam auf dieser nach etwa 5 Jahren in Culm an. Hier lernte er die Honorata Skokowska, die Tochter seines Bruders kennen, bemard sich um deren Liebe, verführte sie und erhielt nun von den Eltern derselben die Erlaubniß, dieselbe

heimzuführen. Die Hochzeit fand am 2. Juni 1873 zu Culm statt. Ein ehemaliger Bekannter verrieth ihn der Familie, und als v. S. eines Tages seine Schwiegermama durchbläute, ließ diese zur Polizei und brachte die Geschichte zur Anzeige. Der Angeklagte war geständig, entschuldigte sich jedoch damit, daß es nicht möglich gewesen wäre, mit der ersten Frau und deren Familie friedlich zu leben, und daß er auch die zweite Ehe mit vollem Bewußtsein seiner Strafbarkeit eingegangen, daß ihn aber der Gedanke getrieben habe, daß er dann, im Falle seiner Bestrafung, doch wenigstens von seiner Frau befreit worden wäre. Er war daher sehr erstaunt, als ihm bedeutet wurde, daß die Sache nicht, so wie er gedacht, sondern gerade umgekehrt kommen werde.

Locales.

* Vor wenigen Tagen ist uns der neueste Insertionskatalog mit Zeitungs-Catalog über alle Blätter der Welt von Rudolf Mosse in Berlin zugegangen, der uns Aufschluß giebt über die riesenhafte Ausdehnung, welche dieses Geschäft genommen hat. Das Centralbureau desselben ist in Berlin, Große Friedrichstraße 66, außerdem hat dieses Haus in Berlin, wie noch in 19 anderen größeren Städten, in denen Deutsch gesprochen wird, Filiale. Das Geschäft besitzt sein eigenes Blatt „Berliner Tageblatt“ mit Beilage „Der Akt“ und das Recht der Annoncen-Regie von 12 der weitverbreitetsten Zeitungen, wozu auch der „Kladderadatsch“ die „Fliegenden Blätter“ u. dergleichen zu Annoncierungen besonders in Russland, wozu die genannte Expedition ganz eigne zweckmäßige Veranstellungen hat, können wir dieselbe bestens empfehlen.

* [Benefiz]. Wir wollen doch auch unsererseits nicht unterlassen, das verehrliche Publikum an eine Pflicht zu erinnern, welche es den beiden heutigen Beneficiantinnen Fräulein Müller und Fräulein Bösinger zu erfüllen hat. Es sind diese beiden lebenswürdigen Damen unserer Bühne getreu geblieben und zieren nun schon seit zwei Jahren die meisten Vorstellungen durch ihre Mitwirkung. Solche Leistungen verpflichten unter allen Umständen zu der Gegenleistung, durch den zahlreichsten Besuch des Benefizes der beiden Damen unsere Huldigung zu bezeugen. Die Rücksicht auf pecuniären Erfolg legt uns dieselbe Verpflichtung auf; denn da der Ertrag sich auf zwei Personen vertheilt, so würde derselbe, bei nur mäßigem Besuche, doch ein gar zu geringer sein. Freilich ist die Huldigung, welche in einem gutbesetzten Hause liegt, sicher auch für die genannten Damen die Hauptsache, trotzdem dürfte ein angemeßener pecuniärer Erfolg eine sehr nützliche und erwünschte Zugabe sein.

[Theater]. „Die Diamantbäuerin“, Charakterbild mit Gesang von A. Oppenheim. — Mit größerer Dreifaltigkeit hat selten ein Schriftsteller, ein jämmerliches Nachwerk, „Charakterbild“ genannt, als Herr A. Oppenheim seine Diamantbäuerin. Das ist kein Schauspiel, auch kein Melodrama, auch kein Lustspiel oder Posse: es ist nichts als eine leichtfertige Zusammenhäufung von Szenen in all diesen Genres; schade um das Geld, welches Herr Linde für die erbärmliche Mache ausgegeben, schade um die an hübsche Inszenierung verwendete Mühe und schade um das gute Spiel der Mitwirkenden. Von halb acht bis Elf Uhr war das Publikum gezwungen diesen Mischmasch anzusehen, und da sagte wohl Jeder: „Schade um das Entree!“ — Wie es möglich war, daß die Direction ein solches Stück, das, weiß der Himmel für welches Vorstadttheater fabricirt ist, unserm Publikum vorführen konnte, bleibt unerklärlich, vorausgesetzt daß die Novitäten, vor der Acquirirung gelesen werden. Gegen das Spiel war durchaus nichts zu sagen, Fräulein Müller, Fräulein Fr. Frise, „Anna“, Herr Rawitz, „Schullehrer Richter“, Herr Conrad, „Fischerblant“, Fräulein Szepanska, „Minna Bierköp“, und Herr Frise, „Blimmel“ thaten jämmerlich das Ihrige um das Stück genießbar zu machen, — aber umsonst. Die einzige Scene, die Beifall hervorrief war das Duett zwischen Fräulein Szepanska und Herrn Frise, und das — war eine Einlage!

Die Stadt Memel bietet einmal zur Bildung von Vereinen, welchen Namen sie auch führen mögen, kein günstiges Terrain dar, hören wir jüngst einen alten Herrn behaupten. Politische Vereine, wenn sie auch mit noch so gemäßigtem Programm auftraten, sind nach kurzer Zeit jämmerlichen Daseins verschwunden, Vereine, welche kirchliche Tendenzen verfolgen, finden keinen Anklang; man beschuldigt sie unbedonnener Weise des Jesuitismus oder des Muckerthums und wendet sich von ihnen mit Entrüstung fort. Anders gestalten sich die Verhältnisse bei dem vor einem Jahre durch die Hochherzigkeit einiger Menschenfreunde ins Leben getretene Armen-Unterstützungs-Verein zur Verbütung der Bettelerei, welcher einer socialen Krankheit unserer Zeit Abhilfe verschaffen und eine Wohlthat allen Bewohnern der Stadt erweisen will, die, man sollte es glauben, von allen Seiten mit der größten Anerkennung begrüßt werden sollte. Und dennoch, welche ein trauriges Gefühl ergreift jeden für das Wohl seiner Mitmenschen sich interessirenden Bürger, wenn er das von dem Vorstande des Vereins veröffentlichte Verzeichniß seiner Mitglieder durchliest und darin die Namen der durch ihre amtliche Stellung und ihren Wohlstand hervorragenden Männer durch ihre Theilnahmlosigkeit glänzen sieht. Sie Alle fühlen es ganz behaglich, nicht mehr, wie früher, durch die unerträgliche Bettelerei auf den Straßen und in den Häusern belästigt und sich der Gefahr ausgesetzt zu sehen, bei vorkommenden Gelegenheiten bescholzen zu werden, allein eine kleine Summe zur Erhaltung dieses gegenwärtigen Vereins beizutragen, können sie sich nicht entschließen. Es wäre eine beklagenswerthe Calamität nicht allein für die große Anzahl von Bedürftigen, welchen die unentgeltlichen Griesenmittel entzogen würden, sondern auch für die gesammte Einwohnerschaft, welche sich von Neuem von Bettlerhaaren überall umschwärmt sehen würde, wenn der Verein durch die Theilnahmlosigkeit unserer Mitbürger seine Wirksamkeit einstellen müßte. Noch einmal wird der Versuch gemacht werden, diejenigen, welche aus dem Verein ausgestreuten sind, oder sich an demselben noch gar nicht betheilig haben, zur Zeichnung von Beiträgen aufzufordern, um die notwendigen Ausgaben für die nächsten Monate zu decken. Bekanntlich ist Armut sehr oft die Quelle von Verbrechen, daher ist es die Pflicht eines jeden Menschenfreundes, Herz und Hand einem Unternehmen zu bieten, welches darauf berechnet ist, den socialen Leiden unserer Zeit mit aller Anstrengung entgegen zu wirken. Außerordentlich zweckmäßig wäre es, wenn sich Männer der Wissenschaft entschließen könnten, noch in den Wintermonaten einen Cyclus von Vorlesungen zu veranstalten und deren Erträge dem Vereine zu überweisen, damit seine gegenwärtige Thätigkeit nicht unterbrochen werden dürfte. Nach den Erfahrungen früherer Jahre ist die Theilnahme für solche Vorlesungen, besonders von Seiten der Damen, eine recht lebhaft, wenn es nur gelingt, die geeigneten Persönlichkeiten dafür zu gewinnen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Prediger Presswitz mit Fräulein Jenny Duff in Darkehmen. Dr. med. Ph. Thal in Bentheim mit Fräulein Emma Fritzenberg in Grunellen.
 Gestorben: Herr Franz Schröder in Königsberg ein Sohn. Herrn L. Fintenslein in Königsberg ein Sohn.
 Gestorben: Frau Thierarzt A. Dittich in Schlodien. Herr Geometer Friedrich Müller in Gerdaunen. Frau Regine Gottschalk in Tilsit. Herr J. W. Redetzki in Rossitten bei Eylau. Herr Ingenieur Louis Geiling aus Tilsit in Frankfurt. Herr Alexander Grafmann in Tilsit.

Fremden-Rapport.

Britisch Hotel: Kaufl. Kornid, Baum, Bernstein, Lieve a. Berlin, Simon a. Leipzig, Schlenker a. Frankfurt a. M., Restler a. Meeran.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Schiffsnachrichten.

Emploea — Frick — 2 Newyork, 1,2 Hamburg.
 Newyork, 29. Januar. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Post-Dampfschiff des Nord. Lloyd, „Baltimore“, Capt. F. Kiliensbain, welches am 8. d. von Bremen und am 12. d. von Southampton abgegangen war, ist gestern wohlbehalten in Baltimore angekommen.
 Newyork, 30. Januar. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Post-Dampfschiff des Nord. Lloyd, „America“, Capt. H. Burhus, welches am 14. d. von Bremen und am 17. d. von Southampton abgegangen war, ist heute 7 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.
 South Hampton, 30. Januar. Das Post-Dampfschiff des Nord. Lloyd, „Newyork“, Capt. A. de Simon, welches am 17. d. von Newyork abgegangen war, ist heute 2 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen und hat um 4 Uhr Morgens die Reise nach Bremen fortgesetzt.
 Bremen, 31. Januar. Das Post-Dampfschiff des Nord. Lloyd, „Weber“, Capt. Willgerodt, hat heute die zweite diesjährige Reise via Southampton nach Newyork angetreten.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)
 Königsberg, 4. Februar. [Productenbericht.] Weizen loco unverändert still, hochbunter per 1000 Kil. 125/26 Pfd. 85 1/2 Thlr. (109 bez., 128 Pfd. 86 1/2 Thlr. (110 bez., 128/29 Pfd. 86 1/2 Thlr. (110 1/2 bez., 130 Pfd. 87 1/2 Thlr. (111 bez., bunter loco per 1000 Kil. 119 Pfd. 76 1/2 Thlr. (98 bez., 120/21 Pfd. 78 1/2 Thlr. (100 bez., 127/28 Pfd. 81 1/2 Thlr. (104 bez.; rother loco per 1000 Kil. 125/26 Pfd. 83 1/2 Thlr. (106 bez., 130 Pfd. 83 1/2 Thlr. (107 bez. — Roggen unverändert, loco inländischer per 1000 Kil. 117/18 Pfd. 57 1/2 Thlr. (68 1/2 bez., 120 Pfd. 59 1/2 Thlr. (71 bez., 121 Pfd. 60 Thlr. (72 bez., 122/23 Pfd. 61 1/2 Thlr. (73 1/2 bez., 123/24 Pfd. 61 1/2 Thlr. (74 bez., 125 Pfd. 62 1/2 Thlr. (75 bez., 126 Pfd. 63 1/2 Thlr. (76 bez.; loco russischer per 1000 Kil. 113 Pfd. 52 1/2 Thlr. (68 bez., 119 Pfd. 55 1/2 Thlr. (67 bez., 119/20 Pfd. 57 1/2 Thlr. (69 1/2 bez., 121 Pfd. 58 1/2 Thlr. (70 1/2 bez., 123 Pfd. 60 Thlr. (72 bez.); pro Februar per 1000 Kil. — Thlr. Br. — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 58 Thlr. Br., 57 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 58 Thlr. Br., 57 Thlr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. 57 1/2 Thlr. (60 bez., 59 1/2 Thlr. (62 bez.; kleine loco per 1000 Kil. 55 1/2 Thlr. (58 bez., 56 1/2 Thlr. (59 bez., 57 1/2 Thlr. (60 bez. — Hafer loco per 1000 Kil. 48 Thlr. (36 bez.; pro Februar per 1000 Kil. — Thlr. Br. — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 50 Thlr. Br., 49 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 50 Thlr. Br., 49 Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 51 1/2 Thlr. (69 bez., 51 1/2 Thlr. (70 bez., 52 1/2 Thlr. (70 1/2 bez., 52 1/2 Thlr. (71 bez.; grüne loco per 1000 Kil. 50 1/2 Thlr. (68 bez.; grüne loco per 1000 Kil. 49 1/2 Thlr. (67 bez., 50 1/2 Thlr. (68 bez. — Bohnen loco per 1000 Kil. 53 1/2 Thlr. (72 bez. — Wicken flau, loco per 1000 Kil. 44 1/2 Thlr. (59 bez., 44 1/2 Thlr. (60 bez., 45 1/2 Thlr. (61 bez., 45 1/2 Thlr. (62 bez. — Leinsaat loco feine per 1000 Kil. 76 1/2 Thlr. (80 bez.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Hübsaat loco per 1000 Kil. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizen-grüne loco per 50 Kil. — Haissaat loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Elymotheum loco per 50 Kil. — Mühl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rübsamen loco per 50 Kil. — Leinöl loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco 21 1/2 Thlr. bez.; pro Februar 21 1/2 Thlr. bez.; pro Frühjahr 21 1/2 Thlr. bez.; pro Mai-Juni 21 1/2 Thlr. bez.
 NB. Die eingekammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70 Pfd. — Hafer pro 80 Pfd. — Mühsaat und Dotterfaat pro 70 Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 4. Februar. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco und Termine fester, loco 21 1/2 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd., 21 1/2 Thlr. bez.; pro Februar 21 1/2 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd., 21 1/2 Thlr. bez.; pro März-April 21 1/2 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd.; pro Frühjahr 21 1/2 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd., 21 1/2 Thlr. bez.; pro Mai-Juni 21 1/2 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd., 21 1/2 Thlr. bez.; pro Juni 22 1/2 Thlr. Br., 22 1/2 Thlr. Gd.; pro Juli 23 Thlr. Br., 22 1/2 Thlr. Gd.; pro August 23 1/2 Thlr. Br., 23 1/2 Thlr. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 3. Februar. Bei Eröffnung des Verkehrs schien wiederum die seit einigen Tagen gewöhnliche Geschäftslage ihre Herrschaft geltend machen zu wollen, doch allmählig brach sich eine etwas beruhigtere Stimmung Bahn. Der Ausweis der Preuss. Bank vom Schluß des Januar, welcher eine Abnahme der Wechselbestände um 3 1/2 Mill. Thlr. aufweist, blieb dabei vollständig unbeachtet. Hauptächlich kamen für Kohlen-Actien Deckungskäufe und Meinnungskäufe in Folge der gesunkenen Course in Betracht. Die übrigen Gebiete blieben sehr still. Wir notiren: Franzosen 194 1/2 — 5 1/2 — 5. Lombarden 92 1/2 — 1/2 — 3 — 4 — 5. Creditactien 140 1/2 — 1/2 — 140 — 1/2 — 1/2. Oester. Papierrente 61 1/2. Oester. Silberrente 63. Franz. Rente 92 1/2. Italiener 59 1/2. Türken 40 1/2. Consols 105 1/2. Disconto-Commandit-Antheile verkehrten per Ultimo zu 164 — 163 3/4 — 165 1/2, ziemlich lebhaft, Dortmund-Union erholte sich zu 73 1/2 — 4 1/4. Laurahütte zu 164 1/2 — 4 — 6 1/2. Von den übrigen Kohlenactien wurden Gelsenkirchen, Deutsches Bergwerk, Pluto, Wessener und Coult als fest bezeichnet. Oesterreichische Bahnen stellten sich meistens niedriger, ebenso auch fremde Renten, sehr fest waren, nur Russische Fonds, Preuss. und Deutsche Staats-Papiere und Prioritäten, Indische schwere Bahnen gaben meistens nach; dagegen waren leichte stark gesucht und sehr fest; Crefeld und Kreis Dampener und Hannover-Altenbedener steigend. Banken ermatteten; fest blieben Spielhagen, Zuckmann und Nordbank. Industrielle Werthe wurden vernachlässigt, höher setzte man vorzugsweise Männich, Viehmarkt und große Berliner Pferdebank. Wechsel still und unverändert. Erste Disconten 2 1/2 bez.

Berlin, den 5. Februar.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	141 1/2
London, 1 Str. 3 Monate	201 1/2
London, 1 Str. 8 Tage	202 1/2
Belgische Plätze, 300 Fracs. 2 Mona.	79 1/2
Paris, 300 Fracs. 10 Tage	80 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	91 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	90 1/2
Russ. Noten	92 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	140 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	141 1/2
4% Oesterr. Pfandbriefe	94 1/2
Roggen loco	62 1/2
Hafer loco	57 1/2
Spiritus loco	21. 12 Egr.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 5. Februar, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 2.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	338,6	1,0	W. mäß.	bedeckt.
Helsingfors	333,3	0,2	WSW. schw.	bedeckt, mäß., Schnee.
Petersburg	335,2	12,2	SW. schw.	bedeckt, Nebel, Schnee.
Stockholm	335,2	0,4	W. leb.	bedeckt.
Flensburg	341,7	3,8	W. stark.	bedeckt.
Königsberg	338,7	-1,0	W. schwach.	trübe.
Danzig	339,5	-1,9	—	bedeckt.
Hutbus	338,9	3,3	W. stark.	bedeckt.
Göstin	339,8	2,0	W. mäßig.	bedeckt.
Stettin	340,8	2,4	W. schw.	bedeckt, Regen.
Helder	394,1	2,8	WSW. schw.	—
Berlin	340,8	2,7	W. schw.	trübe, Regen.
Köln	342,4	0,3	W. mäß.	Nebel.
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Heute Morgens 7 Uhr entschlief nach schwerem Leiden an der Kränke unser innigst geliebtes Söhnchen Richard im Alter von 2 Jahren und 2 Monaten, welches wir hiermit tief betrußt anzeigen.

Schnelz, den 5. Februar 1874.

Damrau und Frau.

Gesetz, betr. die Registrirung und die Bezeichnung der Kauffahrteischiffe vom 28. Juni 1873.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, Deutscher Kaiser, König von Preußen u. dergleichen, verordnen im Namen des Deutschen Reichs nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstages was folgt:

- § 1. An Stelle des § 17. des Gesetzes, betreffend die Nationalität der Kauffahrteischiffe und ihre Befugniß zur Führung der Bundesflagge vom 25. October 1867, tritt die folgende Bestimmung:
 Schiffe von nicht mehr als 50 Cubikmeter Brutto-Raumgehalt sind zur Ausübung des Rechts die Reichsflagge zu führen auch ohne Eintragung in das Schiffsregister und Ertheilung des Certificats befugt.
- § 2. Die Aenderung des Namens eines in das Schiffsregister eingetragenen Schiffes soll nur aus ganz besonders bringenden Gründen gestattet werden. Sie bedarf der Genehmigung des Reichskanzleramts.
- § 3. Jedes in das Schiffsregister eingetragene Schiff muß 1) seinen Namen auf jeder Seite des Bugs und 2) seinen Namen und den Namen des Heimathshafens am Heck an den festen Theilen in gut sichtbaren und fest angebrachten Schriftzeichen führen.
- § 4. Im Falle einer Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften des § 3. hat der Führer des Schiffes Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft verurteilt.
- § 5. Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1874 in Kraft. Urkundlich unter Unserer Höchstseigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Inseel.

Gegeben Sdloß Babelsberg, den 28. Juni 1873.
 (L. S.) **Wilhelm.**
 Fürst von Bismarck.

Indem vorstehendes Gesetz zur Kenntniß der Betheiligten gebracht wird, ist noch zu bemerken, daß

- I. fünfzig Cubikmeter Brutto-Raumgehalt im Sinne des obigen Gesetzes gleich zu rechnen sind:
 - a) bei Segelschiffen 22 Tonnen zu 1000 Kilogr.,
 - b) bei Dampfschiffen 15 Tonnen zu 1000 Kilogr.
 derjenigen Tragfähigkeit, welche in den vor dem 1. Januar 1873 für Deutsche Schiffe ausgefertigten Deutschen Meßbriefen aufgeführt ist.
- II. Die Namen am Bug und Heck der Schiffe sind hell auf dunklem Grunde in lateinischer Druckchrift von solcher Größe anzubringen, daß
 - 1) die Höhe der kleinsten Buchstaben bei Schiffen unter 300 Cubikmeter Netto-Raumgehalt mindestens 5 Centimeter, bei Schiffen von 300 bis 1000 Cubikmeter Netto-Raumgehalt mindestens 7,5 Centimeter, bei Schiffen von 1000 Cubikmeter Netto-Raumgehalt und darüber mindestens 10 Centimeter und
 - 2) die Breite der die Buchstaben bildenden Grundstriche mindestens ein Fünftel der Höhe der Buchstaben beträgt.

Der Vorstand des Nautischen Vereins.

Schüler-Ball.

Sonnabend, den 7. Februar 1874,
im grossen Schützen-Saal.
Anfang 8 Uhr.

Gustav Pasedag.

Theater-Anzeige.

Freitag, den 6. Februar 1874, Benefiz für Fräul. Emilie Hüller und Clara Böfinger. „Hinto“, oder „König und Freischnit“, Schauspiel in 5 Acten und 1 Vorspiel, genannt „Der jüngere Sohn“, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Zu dieser Benefiz-Vorstellung beehren sich ein hochgeehrtes Publikum ergebenst einzuladen und bitten um zahlreichen Besuch.

Emilie Hüller. Clara Böfinger.

Krieger-Verein.

Freitag, den 6. d. Mts., Abends 8 Uhr,
Versammlung im Vereinslokal.
Vortrag über Gewalt und List Frankreichs gegen Deutschland.

Der Vorstand.

Die zu Freitag, den 6. d. Mts. anberaumte

Versammlung des kaufmännischen Vereins

kann wegen eingetretener Umstände nicht stattfinden und ist daher auf Montag, den 9. d. Mts., verlegt. Wegen wichtiger Vereins-Angelegenheiten werden die Mitglieder gebeten, sämmtlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Männer-Turnverein.

Sonnabend, den 14. Febr. c., Abends 8 Uhr,
BALL

im Victoria-Saale.

Jedes Mitglied darf eine Familie — eigene oder fremde — einladen.

Anmeldungen werden bis Sonnabend, den 7. d. M., Abends, bei Hermann Jaeger entgegengenommen.

Die Turner werden gebeten im Turnanzuge zu erscheinen.

Das Festcomité.

* * Verein Concordia. * *

* * BALL. * *

Sonnabend, den 7. Februar, Abends 8 Uhr,

Die Vorsteher.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei.

Durch den Schiedsmann Herrn Rheeder C. F. Carsjens und aus der Vergleichssache R. contra R. zwei Thaler und aus der Vergleichssache S. contra S. ein Thaler zur Vereinskasse gezahlt, worüber hiermit dankend quittirt.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 2600 Tonnen Portland-Cement zum Bau der hiesigen Nordmoole soll im Wege der Submission verbungen werden, wozu auf

Mittwoch, den 11. Februar c.,

Bormittags 11 Uhr,

im Hasenbau-Bureau Termin ansteht.

Die versiegelten, mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten sind vor der Terminsstunde im genannten Bureau rechtzeitig einzureichen und werden in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen im vorgenannten Bureau zur Einsicht aus.

Memel, den 30. Januar 1874.

Der Königliche Baurath.

Bleech.

Rechnungsabschluss

am 31. December 1873

der Ostpreussischen Binnenschiffahrts-Actien-Gesellschaft zu Memel.
Balance-Conto.

Debet.		Ehrl. fg. pf.		Ehrl. fg. pf.		Credit.	
1. An Rheideri-Conto:							
Kostenpreis für 27 Röhre und 1 Dampfschraubentahn.	555	10	18	4			
ab Abschreibung pro 1873 (durchschnittlich ca. 6 1/2 %)	3360	18	4	52150			
2. „ Cassa-Conto, Kassenbestand.				559	29	8	
3. „ Wechsel-Conto, Accepten-Verband.				80			
4. „ Waaren-Conto, Bestände laut Inventur.				622	21	4	
5. „ Mobilien-Conto:							
Kostenpreis der neu angeschafften Möbel u. Utensilien	217		6				
ab Abschreibung pro 1873 10 %	21	21		195	9	6	
6. „ diverse Debitoren				1721	23	3	
				55329	23	9	
1. Per Actien-Conto:							
500 Actien à 100 Thlr.						50000	
2. „ diverse Creditoren.						2570	
3. „ Cautions-Conto:							
von verschiedenen Rahnschiffern deponirt						250	
4. „ Dividenden-Conto:							
Dividende pro 1873 von 500 Actien à 5 Thlr. per Actie.						2500	
5. „ Gewinn u. Verlust-Conto:							
Saldo-Uebertrag auf 1874.						9	23
						55329	23

Gewinn- und Verlust-Conto.

am 31. December 1873.

Debet.		Ehrl. fg. pf.		Ehrl. fg. pf.		Credit.	
An Rheideri-Conto:							
Abschreibung von 27 Röhren und 1 Dampfschraubentahn im Werthe von Thlr. 55,510.18.4. à ca. 6 1/2 % durchschnittlich.				3360	18	4	
„ Handlungs-Unterlagen-Conto:							
Gehälter an zwei Directoren, Miethe, Zinsen, Porto's und sonstige Geschäftsunkosten.				1857	22	1	
„ Organisations-Conto:							
Reisekosten beim Ankauf der Röhre, Kosten für Beschaffung der Actien nebst Stempel, Insertionen und Gründungskosten.				926	10	9	
„ Mobilien-Conto:							
10 % Abschreibung von Thlr. 217. — 6. Kostenpreis der Möbel und Utensilien				21	21		
„ Gewinn pro 1873:							
a) Dividende von 500 Actien à 5 Thlr.	2500						
b) pro 1874 vorzutragender Restgewinn	9	23	9	2509	23	9	
				8676	5	11	
Per Rheideri-Conto:							
Netto-Frachtgewinn						8421	13
„ Waaren-Conto:							
Gewinn						34	16
„ Provisions-Conto:							
Befrachtungs-Provision von den der Gesellschaft beigetretenen 72 Anschluß-Röhren						220	6
						8676	5

Die Dividendenscheine pro 1873 werden vom 12. Februar c. ab von unserer Gesellschafts-Kasse im Bureau Pootenstraße Nr. 9 — mit 5 Thlr. pro Actie eingelöst.
Memel, den 31. Januar 1874.

Der Aufsichtsrath.

Heinr. Gerlach. F. R. Dittborn. Julius Hirsch. Hugo Scharffenorth. J. E. v. Zaborowski.
Edm. Jänisch. Alfr. Scharffenorth.
Wm. Schwedersky. Wm. Valentin.

Die Direction.

Lotterie

zum Besten einer Erziehungs-Anstalt für verwahrloste Kinder,
ohne Unterschied der Religion zu Königsberg i./Pr.

Mit Genehmigung der Königl. Staats-Regierung soll zum Besten obiger Anstalt am

21. April 1874

eine große Verloofung stattfinden. **4000 Gewinne.**

10 Hauptgewinne im Werthe von 8000 Thlr., bestehend aus werthvollen Silberfachen und kostbaren Mobilien aller Art. 90 grössere Gewinne im Gesamtwerte von 3000 Thlr., meistens Gold- und Silberfachen. 3900 kleinere Gewinne von 15 Thlr. abwärts, doch keiner unter 2 Thlr. im Werthe.

Loose à 1 Thlr. sind zu haben bei Herrn **W. Fischer** in Memel.

Das Comité.

Cement-Lieferung.

Zum Bau der Ahlenis-Chauffeebrücke im Memelthale bei Lilsit soll die Lieferung von 3000 Tonnen Cement in öffentlicher Submission verbungen werden.

Die Submissionsofferten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Cement“

verlesen, bis zum Termin **Mittwoch, den 18. Februar 1874,**

Nachmittags 3 Uhr,

an den Unterzeichneten einzureichen, zu welcher Zeit dieselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Bedingungen liegen im Daubureau, Lilsit Fleischerstraße Nr. 6, zur Einsicht aus; können auch gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Lilsit, den 21. Januar 1874.

Der Bau-Inspector.

J. Nöring.

Das der Frau Kaufmann Emilie Scharffetter gehörige, hieselbst in der Marktstraße belegene Grundstück, welches sich im besten baulichen Zustande befindet und einen Miethertrag von 1260 Thlr. gewährt, soll auf den Antrag der Besitzerin

am 19. März, Nachmittags 5 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer meistbietend verkauft werden.

Bei annehmbarer Gebot kann der Zuschlag auch vorher erfolgen.

Der Justizrath **Toobe.**

Nachdem die erste Sendung schnell geräumt, empfangen heute eine neue Sendung **sehr schöner hochrother**

Messina-Apfelsinen.

Ferner empfehlen

hochrothe Messina-Pommeranzen,

die in diesem Jahre besonders schön und billig sind, schon von 20 Sgr. pro Dutzend an. — Die Südfruchterndte hat in Messina in diesem Jahre der milden Witterung wegen volle 4 Wochen früher stattgefunden, als im vorigen Jahre und haben wir durch frühzeitigen vortheilhaften Abschluss uns unsern Bedarf billigst gesichert. Ein Fallen der Preise ist, nach zuverlässigen auswärtigen Nachrichten, nicht zu erwarten, dagegen sehr leicht ein Steigen; es wolle daher Niemand den rechtzeitigen und günstigen Einkauf der in diesem Jahre knappen Pommeranzen versäumen.

Hochachtungsvoll

W. L. Fahrenholtz Nachf.

Druck und Verlag von F. B. Siebert in Memel.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Ruff in Memel.

Beilage.

** Landtagsverhandlungen.

40 Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 3. Februar.

Beginn der Sitzung 11 Uhr. Am Ministertisch: Achenbach, Camphausen und Commiffare.

Vom Abg. Stak ist ein Antrag eingegangen, das gegen den Abg. Patheiger eingeleitete Strafverfahren für die Dauer der Session zu sistiren.

I. Zweite Berathung des Etats der Eisenbahnverwaltung. Aus den Einnahmen der Staatsbahnen werden die Etats der Niederschlesisch-Märkischen und der Berliner Verbindungsbahn ohne Debatte angenommen. Zum Etat der Ostbahn monirt Abg. Schröder (Königsberg) den dabelst herrschenden Mangel an Betriebsmaterial, welcher für Handel und Gewerbe die ärgsten Leiden mit sich führen; dazu kämen die mangelhaftesten Bahnhofsanlagen, z. B. in Cüstrin; Folge davon sei, daß in dem Bereich jener Bahn belegene Etablissements ernstlich an eine Dislocation dächten. Die allzu häufige Bersekung der Beamten trage nur dazu bei, den Wirrwarr zu vermehren.

Der Handelsminister erkennt die Uebelstände an, denselben aber wäre kaum in kurzer Frist abzuhelfen. Für 102 Locomotiven, 94 Personen und 1791 Güterwagen seien 12 Millionen bereits verwendet, ferner seien 1,238,000 Thlr. für weitere Locomotiven bestimmt. Auch selbst diese beträchtlichen Aufwendungen genügten noch nicht; es sei eine neue Untersuchung über diese Angelegenheit angeordnet und Commiffare aus dem Handelsministerium entsandt. Es sei nicht zu vergeffen, daß der Verkehr auf jener Bahn Dimensionen angenommen, welche nicht vorausgesehen gewesen. Bei Neuöffnung großer Strecken stelle sich ein Mangel an Personal gewöhnlich heraus; dieser Mangel werde sich in nächster Zeit noch fühlbarer machen. Endlich klage die Industrie über die Eisenbahnverwaltung, aber umgekehrt seien die Klagen auch berechtigt; die Terminen für die Herstellung neuer Waggonen würden fast nie mehr innegehalten und wenn dies auch durch die Strikes u. genügend erklärt sei, so habe doch die Verwaltung sehr darunter zu leiden.

Abg. Schmidt (Stettin) nimmt aus den ministeriellen Bemerkungen Anlaß, die Ungleichheit der Russischen Eisenbahngelände zu beklagen, durch welches ein vollständiges Umladen notwendig werde, und die Ostbahn mehr Güterwagen bedürfe, als irgend eine Bahn. Er hofft, der Handelsminister werde auf das auswärtige Amt zur Abstellung dieses Uebelstandes einwirken.

Nachdem Referent Kasse noch darauf hingewiesen, daß das Handelsministerium das Möglichste gethan, um das Betriebsmaterial der Ostbahn zu vermehren, nimmt das Haus den Etat dieser Bahn an. Zu den Einnahmen der Staatsbahnen wird noch die Resolution angenommen. Die Staatsregierung aufzufordern, die Eisenbahnen der Main-Neckarbahn vollständig in den Staatshaushaltsetat aufzunehmen; ferner wird die Regierung aufgefordert, dem Staatshaushaltsetat für 1875 eine Uebersicht der feststehenden Einnahmen und Ausgaben des Staats bei den einzelnen Privatbahnen, bei denen der Staat theilhaftig ist, beizufügen. Zu der Vergisch-Märkischen Eisenbahn rügt Abg. Berger (Witten), daß ein hoher Staatsbeamter aus dem Ministerium des Innern in der Direction angestellt sei, was z. B. bei Expropriationen zu Verbädigungen Anlaß geben könne.

Der Handelsminister erklärt, daß bereits Schritte gefehen, um diesem Uebelstand abzuhelfen.

Abg. Tiedemann weist auf Grund eines auf jener Bahn vorgekommenen Unfalls die Nothwendigkeit nach, das Maximum der Arbeitszeit des Bahnpersonals zu normiren und andererseits dieses Personal wenigstens in disciplinarischer Beziehung militairisch zu organisiren.

Der Handelsminister bemerkt, daß die Arbeitszeit jenes Personals bedeutend reducirt sei; Fälle von mangelnder Disciplin, soweit sie zu seiner Kenntniß kämen, wären noch immer streng geahndet. Er begrüßt mit Freuden die Thatfache, daß die Eisenbahnunfälle sich in letzter Zeit vermindert haben.

Abg. Gringmuth will die Barrieren bei Eisenbahnübergängen rechtzeitig geschlossen und geöffnet haben.

Abg. Hammacher sieht den Hauptgrund der vielen Unfälle in der Thatfache, daß die Eisenbahnen öffentliche Verkehrswege noch immer auf niveau scheiden dürfen.

Zu den dauernden Ausgaben der Staatsbahnen wird die in Gemäßheit eines früheren Beschlusses des Abgeordnetenhauses neu getroffene Decentralisation in der Verwaltung debattirt. Der Referent Abg. Kasse ist mit der Zerlegung der früheren Gesamtdirectionen in mehrere Commissionen für besondere Strecken einverstanden.

Abg. Berger (Witten) sieht in dieser Aenderung nur einen relativen Fortschritt. Vor Allem beklagt er das Vordringen der Juristen, an denen in der Justizverwaltung

großer Mangel vorhanden, auf das Industriegebiet des Staats, wo sie nicht verständen. Die Maschinentechniker seien die Achtenbrödel in der Eisenbahnverwaltung, obgleich sie doch am allerwenigsten für dieselbe seien. Die Mitgliedschaft der Obermaschinenmeister an den Eisenbahn-Commissionen sei trotz eines kürzlich vorgekommenen Ausnahmefalles noch immer nicht als berechtigt anerkannt. Nach vollendeter Reorganisation der Gewerbeschulen mußte der Bildungsgang der im Staatsdienste befindlichen Maschinentechniker durch besondere Examina u. geregelt werden, und die Chefs des Maschinenwesens an den einzelnen Bahnen ipso facto Mitglieder der Commissionen werden. Neben die Bau- und Maschinentechniker könnten dann Justiziere treten.

Der Handelsminister bemerkt, daß die Reorganisation der Verwaltung in Angriff genommen sei, als er dem Ministerium noch nicht angehöre; er habe nur als Mitglied des Abgeordnetenhauses der Resolution vom 18. Januar 1872 zugestimmt. Jener Resolution entsprechend sei indessen die Reorganisation vorgenommen. Die Einrichtungen, welche decentralisiren, den Geschäftsgang und die Schreiberei vermindern sollten, müßten sich erst in der Praxis bewähren. Die Kompetenz der Commissionen müsse eventuell vergrößert werden. Der collegialische Charakter derselben schadet nicht, da nur ein Mitglied verantwortlich sei und bei Differenzen die Entscheidungen habe. Der Minister hält die juristische Bildung für die angemessenste Grundlage staatlicher Wirksamkeit, der sogenannte „Assessorismus“ dürfe indessen, wie er zugestehet, nicht überwuchern und er werde das Interesse der Techniker möglichst wahren, aber letztere ließen nur zu oft in administrativer Beziehung manches zu wünschen. Bei einzelnen Betriebscommissionen seien Techniker unter seiner Verwaltung Vorsitzende geworden; er beabsichtige auch fernerhin Maschinentechniker in die Commissionen zu berufen. Aber zu weiterer Ausdehnung dieses Prinzips hält er für nothwendig, in der Vorbildung der Techniker Aenderungen vorzunehmen, die voraussichtlich vielen, wenngleich nicht unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnen würden. Das Problem, was vorliege, werde am Besten von der Erfahrung gelöst werden, und die Eisenbahnen in der Erfüllung ihrer Aufgabe von derselben ihre Forderung erhalten. Nach den Anträgen der Commission werden bei den Ausgaben sämmtlicher Staatsbahnen in den betr. Titeln jedesmal hinter den Worten „sowie zu Unterstüzungen für die im Dienste invalide gewordenen Arbeiter“ „und deren Hinterbliebenen“ eingeschoben. — Ferner gelangt die Resolution zur Annahme, die Staatsregierung aufzufordern die Ausgaben für Erneuerung der Bahnanlagen, sowie die Ausgaben für Erneuerung der Locomotiv- und Wagenparks künftig zum Gegenstand besonderer gegen die Titel für Unterhaltung übertragbarer Artikel zu machen. Nach Genehmigung der Ausgaben der Staatsbahnen beleuchtet Abg. Hammacher die Verhältnisse der Vorpommernischen Eisenbahn, für welche die Zinsgarantie auf die Staatskasse übernommen ist. Aus dem Umstande, daß 269,400 Thlr. d. h. 61,500 Thlr. mehr als im Vorjahre zu diesem Zwecke angelegt, also vom Staate für 1874 eine noch geringere Rentabilität des Unternehmens erwartet werde, zieht er die Warnung, vor sehr genauer Prüfung aller einschlägigen Verhältnisse Zinsgarantien auf die Staatskasse zu übernehmen.

Abg. Schmidt (Stettin) beklagt, daß eine neue Concurrenzbahn der vorpommernischen (die Berlin-Stralsunder) die Commission erhalten habe. Die Verwaltungskosten wurden nach der Meilenzahl und nicht nach der Größe des Betriebs zwischen der Vorpommernischen und alten Stettiner Bahn verrechnet, was allerdings die Zinsgarantie des Staates bedeutend vermehre.

Abg. v. Wedell-Wehlingdorf: Der Staat habe über 4 Millionen schon für die Vorpommernische Bahn als Zinsgarantie gezahlt, während das Anlagekapital nur 9 Millionen betrug und die Hauptbahn ihren Actionären 12 pCt. zahlte. Er wünsche die Verwandlung der Vorpommernischen in eine Staatsbahn.

Reg.-Commiffar Geh. Rath Weichaupt vertheidigt die diesmalige Feststellung der Garantie als eine gerechte und behauptet, daß die Interessen des Staats genügend gewahrt würden. — Die Garantie wird übrigens bewilligt.

Zum Kap. 33 Central-Verwaltung und Eisenbahn-Commissariate war in der Budget-Commission die Trennung in 2 Abtheilungen, und zwar für Eisenbahn-Verwaltung und Commissariatswesen verlangt. Ein betreffender Antrag liegt nicht wieder vor, da der Handelsminister diese Trennung des Etats für die Zukunft bereits der Commission zugelagt hat.

II. In den Einnahmen der allgemeinen Finanz-Verwaltung wird auf Empfehlung der Budget-Commission und mit Zustimmung des Finanzministers dem Antrag Richter

gemäß folgender neuer Titel eingeschoben: Rückzahlung auf die nach den Gesetzen vom 23. Dezember 1867 (Gesetz S. 1929) und vom 3. März 1868 (Gesetz S. 174 zur Abhülfe des Nothstandes des in Ostpreußen gewährten Darlehens 700,000 Thlr.

III. Zweite Berathung einiger zurückgestellter Capitel der Verwaltung für Handel, Gewerbe und Bauwesen.

Es handelt sich in diesen Capiteln um die großen in diesjährigen Etat im Interesse öffentlicher Bauten und Wasserbauten bereit gestellten Mittel. Zur Regulirung schiffbarer Flüsse, zu Leinpfabbauten, Schifffahrtsverbindungen und für Seehäfen, sowie zur Unterstüzung von Bauten an nicht dem Staate gehörigen dergleichen Anlagen sind 4,000,000 Thlr. extraordinär ausgeworfen. Die Budget-Commission specialisirt diese Ausgaben in Uebereinstimmung mit den Plänen der Regierung, mit alleiniger Ausnahme der Bahnregulirungen, welche wegen noch nicht genugsam vorgeschrittener Vorarbeiten gestrichen werden.

Der Referent Abg. Richter und der Vorsitzende der Budget-Commission Abg. Lasker beklagen, daß die Vorarbeiten für alle jene Pläne kaum reiflich genug vorbereitet seien, um unter Wahrung der formalen Anforderungen an Etatspositionen Bewilligung verlangen zu können; die Gewährung dieser Forderungen ließe sich nur mit der Rücksicht auf den allgemeinen Nutzen rechtfertigen, den man schleunigst dem Lande zu Gute kommen lassen müsse. Die Specialisirung der ordentlichen Ausgaben zu diesen und ähnlichen Zwecken ist von der Commission nicht vorgenommen, dagegen wird eine solche durch eine Resolution für 1875 verlangt; ferner wird für die nächste Session eine statistische Zusammenstellung und eine Uebersichtskarte der in Preußen vorhandenen Schifffahrts-Canäle und schiffbaren Flüsse gefordert. — Eine sehr lebhafte Debatte erhebt sich über die Dberregulirung, für welche aus Ordinarium und Extraordinarium 572,600 Thlr. bestimmt sind. Dieselbe, an welcher die Abg. Wachler (Breslau), v. Karborff, Wendorf, der Handelsminister und mehrere Regierungs-Commissare Theil nehmen, umfaßt die ganze Ober von Ratibor bis Stralsund. Die obengenannten Vorschläge der Commission finden insgesammt die Zustimmung des Hauses.

Ein zweiter Titel im Betrage von 4,000,000 Thlr. ist zum Bau von Schifffahrts-Canälen, Schleusen, Häfen, sowie zur Unterstüzung von Privatunternehmungen dieser Art vorgeschlagen. Die Budget-Commission beantragt, diese Summe in 30 Titeln mit genauer Bezeichnung jedes einzelnen Unternehmens zu vertheilen.

Referent Abg. Richter legt den Standpunkt der Regierung dar, welche die Stromregulirungen nicht für überflüssig hält, und dieselben nicht durch Kanalbauten ersetzen, sondern nur ergänzen zu müssen glaubt. In der Commission war die Ansicht vertreten, daß die Staatsregierung sich parteilich, den Eisenbahnen im Vergleich zu den Canälen zu günstig erwiesen habe. England, Frankreich und Belgien haben bekanntlich ein viel ausgedehnteres Canal-system, als Preußen; nach Ansicht der Regierung hat dies theilweise den Grund, weil dort die Canäle vor den Eisenbahnen gebaut wurden. Die Bedeutung der Canäle für den durchgehenden Verkehr hält die Regierung für gering; die Rentabilität der Canäle werde vielfach über-, ihre Herstellungs- und Unterhaltungskosten unterschätzt. Die Bedeutung der Canäle dagegen für den Localverkehr und die Landesmelioration erkennt die Regierung an, und in dieser Erkenntniß beabsichtigt die Regierung, wo sie ein gesundes Unternehmen findet. Dasselbe zu unterstützen, und demgemäß habe sie ihre Pläne unterworfen, welche sie für ungefähr 13 Millionen zusammen auf mehrere Jahre engagirt. Die Budgetcommission stimmt den Anträgen der Regierung bei, nur die verlangten 500,000 Thlr. für den Elbspreecanal will sie mit Rücksicht darauf, daß das Unternehmen vermöge seines bedeutenden Umfanges einer vollständigen Vorbereitung bedürfe und der ersten Gelbbewilligung eine genaue Uebersicht über die vom Staate zu leistende Beihilfe vorangehen müsse, zur Zeit streichen.

Die Anträge der Commission werden angenommen, die übrigen Titel des Extraordinariums werden ebenfalls angenommen mit Einschluß der 220,000 Thlr. zum Ankauf des Silbersehages zu Lüneburg.

Abg. Windhorst (Meppen) protestirte gegen diesen Ankauf im Namen des Rechts, der Decentralisation und der Pietät.

Der Handelsminister erachtete es weder für unpatriotisch noch für pietätlos, wenn die Commune verhindere, daß eine historisch und künstlerisch so wertvolle Sammlung zersplittert oder ins Ausland verschleppt werde.

Abg. Lauenstein führt die vielen Mehrausgaben auf, welche auf Lüneburg in Folge eingeführter Canalisation, Schulbauten, Kirchenrestauration u. lasteten und in nächster Zeit lasten würden; es gebe eine Grenze, jenseits der

die Pietät der Rücksicht auf das allgemeine Wohl weichen müsse. Ein Verbot des Verkaufs existire Seitens der Schenker nicht, und eine Verbesserung der Schulen beweise sicherlich die beste Liebe zur Vaterstadt. Diese Verkaufsfrage sei in Lüneburg von der welfischen Partei zu ihren Zwecken wader ausgebeutet, vor Allen von der „Sannover'schen Volkszeitung.“ Redner verliest ergötzliche Proben aus diesem Blatt. — Gegen die Position stimmen Centrum, Polen und Conservative.

Der Gesekentwurf betreffend die Feststellung des Staatshaushaltsplans pro 1874 nebst Nachtrag wird ohne Debatte angenommen. Damit ist die zweite Verathung des Staatshaushaltsplans beendet.

Schluß der Sitzung 4 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. Tages-Ordnung: Anträge, Petitionen, Wahlprüfungen.

Offene Augen.

Novelle von Ludwig Habicht.

Fortsetzung.

Richard kehrte bald darauf in die Residenz zurück, eine fieberhafte Schaffenslust hatte ihn heimgesucht. Nur indem er ein Gemälde nach dem andern entwarf oder eifrig vor seiner Leinwand saß, vergaß er die Qualen seines Innern, den tiefen entsetzlichen Verlust.

In seine Studien, seine Kunstbestrebungen ganz versenkt, hatte er auf fast allen Verkehr verzichtet.

Nirgends kann man sich so in die tiefste Einsamkeit vergraben, als in einer großen Stadt. Wer sich dort von seinen Freunden und Bekannten zurückzieht, ist bald allein. — Niemand kümmert sich weiter um ihn, Niemand hat Zeit dazu, er ist verschollen, und wenn es ihm beliebt, findet er doch zu jeder Zeit die alten Kreise wieder. Man fragt ihn kaum, warum er so lange weggeblieben, und macht ihm darüber keine Vorwürfe, denn der Strom des Lebens rauscht an jedem Einzelnen zu rasch vorüber, um auf Menschen und Dinge so ängstlich und sorgfältig zu achten, wie in einer kleinen Stadt. Sich zurückziehen, heißt der Gesellschaft den Krieg erklären, man verzeiht ihm diese wunderliche Grille nicht und nimmt ihn später nur unter bitteren Vorwürfen und harter Pöbe zu Gnaden auf.

Selbst Elisabeth hatte Richard in seinem Arbeits- und Studieneifer vergessen. Er dachte wohl noch zuweilen an das Kind, aber es war ihm peinlich, sie wieder zu sehen, ohne daß er sich über dieses Gefühl eigentlich Rechenschaft geben konnte. — Sein Herz war zu voll von dem traurigen Ereigniß, von dem tiefsten Leid; er mochte deshalb nicht einem jungen Mädchen begegnen, von dem er sich gestehen mußte, daß in ihrer Brust bereits ein wärmeres Gefühl, als das der Freundschaft, aufgeleimt, und das theure Andenken Cölestins wollte er sich durch nichts, nicht einmal durch dieses Kind, so rasch verwischen lassen.

Trotzdem ihm die tiefste Einsamkeit zum Bedürfnis geworden, hatte er dennoch mehrmals versucht, Emil zu sprechen, es war ihm aber nicht gelungen. Er traf ihn niemals zu Hause, und selbst in den Weinstuben, die er zu besuchen pflegte, war er nicht aufzufinden. Emils Wirthin gab ihm so kurze und unbestimmte Antworten, daß es dem Maler schien, als lasse er sich geflissentlich verleugnen. — Warum wich ihm plötzlich ein Mensch aus, der ihm früher mit besonderer Freundlichkeit begegnet war?

Richard konnte es sich nicht erklären. Wie gern hätte er gerade mit dem Better Augusts gesprochen und beobachtet, wie dieser die ganze Sache auffaßte und aufzufassen versuchte.

Als endlich der junge Maler nach einigen Monaten wieder das Bedürfnis fühlte, Menschen zu sehen und deshalb einige Freunde aufsuchte, wurde er sogleich von denjenigen, die auch Emil und August kannten, mit der Frage bestürmt: „Wissen Sie schon die interessante Neuigkeit, daß sich der stolze hochmüthige Emil mit der hübschen Putzmacherin verlobt hat?“

Mit der ephemalen Pracht des armen August! — Jetzt lag ihr falsches, elendes Spiel am Tage. Die Beiden hatten schon hinter dem Rücken des gutmüthigen, verblendeten Freundes sich verständigt und gefunden.

Das gab den Gedanken des Malers plötzlich eine andere Richtung. Er mußte Genaueres darüber erfahren und beschloß, Elisabeth aufzusuchen.

Er traf glücklicher Weise Mathilde nicht an; aber die Kleine zeigte sich heute noch scheuer, zurückhaltender, als das erste Mal. Sie blieb nicht einmal mit ihm in der Küche, sondern nöthigte ihn sofort, in die Stube einzutreten.

Auch Emilie empfing den Maler mit einer Unruhe und Aengstlichkeit, die an dem stillen, gegen ihn sonst so freundlichen Mädchen ganz besonders auffiel.

„Ich hätte nicht gedacht, daß ich meinen ehemaligen guten Freunden so bald ein lästiger Gast werden könnte“, bemerkte Richard etwas verstimmt.

Elisabeth erröthete, ein Zittern ging durch ihren ganzen Körper, sie wagte nicht aufzublicken und vermochte vor innerer Erregung keine Antwort zu geben.

Emilie sagte endlich nach einer Pause: „Verzeihen Sie uns, aber wir fürchten, daß Mathilde jeden Augenblick zurückkommt und Sie überrascht.“

„Habe ich sie denn wirklich so fürchten?“ fragte der Maler. „Ich bin ihr ja vorgestellt worden, wir sind ja alte Bekannte und ich kann es deshalb schon wagen, ihr zu ihrer anderweitigen Verlobung Glück zu wünschen.“ Er blickte dabei die Mädchen fragend an, aber sie senkten Beide die Augen und gaben keine Antwort.

„Ist es also wirklich wahr, daß sie August so rasch ausgegeben hat?“ fragte er weiter.

Elisabeth nickte zustimmend mit dem Kopfe.

„Und wie ist dies so rasch gekommen?“ wandte sich Richard direkt an sie. Die Kleine gab wieder keine Antwort.

„Es bleibt mir wirklich räthselhaft“, fuhr der Maler hartnäckig fort: „aber nein, eigentlich konnte ich's schon voraussehen, wie es kommen würde; die damals aufgefundene Priestafche hat mir Alles gesagt. Nicht wahr, liebe Emilie, die Beiden waren längst mit einander einig? Jetzt können Sie schon mit der Sprache herausrücken, es ändert ja nichts mehr an der Sache.“

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

1) Unter der Anlage des schweren Diebstahls wird der Knecht Martin Schleppe vorgeführt. Das Object ist ein Schleifstein, den der Angeklagte sich aus dem verschlossenen Stalle der Gutsbesitzerin R. aus Knebeln geholt, nachdem er durch ein Fenster in denselben eingestiegen war. Mit dem Schleifstein wollte er einem seiner Verwandten ein Präsent machen, woran er durch das zeitige Einschreiten des Gensd'armen verhindert wurde. Der Schleifstein wird dem Angeklagten vom Gerichtshofe mit 3 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust ausgewogen.

2) Die Knechte Pöbs, Hirsch, Denußis und Boyt aus Schmelz hatten in der Nacht zum 21. October pr. sich bei einer Hochzeitsfeier betheiliget, von der sie hin und wieder kleine Abstecker nach dem v. P.'schen Gasthause machten. An beiden Orten wurden die nöthigen oder eigentlich unnöthigen Störungen eingenommen, und die Heiterkeit zu solcher Höhe gesteigert, daß Säune umgeworfen und schließlich der Nachtwächter, der dieses verwehren wollte, attackirt wurde. Man nahm demselben die Insignien seines Amtes, Speer und Schnarre, ab, schlug ihn nieder und zog ihn bei den Haaren umher. Diese tolle Laune bringt die genannten Personen heute auf die Anklagebank. Sie wollen sämmtlich sich des Vorganges nicht recht entsinnen können, auch vermag heute der mißhandelte Nachtwächter nur den Pöbs mit Bestimmtheit als einen der Thäter zu recognosciren. Dieser wird zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, die übrigen Angeklagten kommen mit dem bloßen Schreck davon.

3) Die vielfach bestrafte und im unsittlichen Rufe stehende Schlossergesellenfrau Marie Krause aus Sandwehr ist auf den Thor-Controllleur N. nicht gut zu sprechen, und scheint es ihre lang genährte Absicht zu sein, diesem ein Bein zu stellen. In Begleitung ihres Louis, Arbeiters Johann Friedrich Günther, begab sie sich am 12. November v. J. zu N., und forderte ihn auf, sogleich mitzukommen, um bei der Arbeiterfrau D. ein Schaf, das diese geschlachtet, in Beschlag zu nehmen. N. war allein auf seinem Posten, und weigerte sich daher, diesen zu verlassen, worauf die Krause zu Günther äußerte: „Stehst Du, er will nicht heißen, ich werde aber zum Steuerrath gehen, er soll schon mitgehen.“ Auf die Aufforderung des N. sich zu entfernen, entgegnete Günther: „Hinauszuweichen ist nicht, ich bin zweimal Soldat gewesen, der Teufel soll Sie holen.“ Darauf erschien die Krause beim Hauptzollamte und machte zu Protocoll die Anzeige, daß sie gesehen, als die Frau D. am 20. October pr. einen Schweine- und einen Schaffstinken unter ihre Kleider versteckt habe, um dieses Fleisch — wie die D. ihr gesagt — dem Thor-Controllleur N. als Präsent zu bringen, der ihr guter Freund sei und ihr immer den besten Rath an die Hand gebe, wie sie Fleisch einschmuggeln könne. Diese von der Krause behaupteten Thatfachen sind völlig aus der Luft gegriffen und von der als Zeugin vorgehabenen Frau D. in keiner Weise bestätigt, ebenso hat Herr N. dieselben amtseidlich in Abrede gestellt. Wegen wesentlich falscher Anschuldigung resp. Beleidigung werden verurtheilt der zc. Günther zu einer Woche Gefängniß, die Frau Krause dagegen zu vier Monaten Gefängniß und einem Jahr Ehrverlust. Ein Verleumder angebotener Art wird nämlich dem Diebe gleichgestellt und können demselben daher auch die Ehrenrechte aberkannt werden.

Weißer flüssiger Leim

von Ed. Gaudin in Paris.

Dieser Leim, welcher ohne Geruch ist, wird angewendet bei Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Pappdeckel, Papier u. s. w. Vorräthig à lacon 4 Sgr. bei

Otto Micks, Thomasstraße.

Neue Daunen & Bettfedern

empfang und empfiehlt

H. Lundgreen.

Formulare zu Bauanschlägen

stets vorräthig in der Buchdruckerei von

F. W. Siebert.

2 Pflugochsen (5-jährig)

stehen zum Verkauf in Corallischken

Ein Saß Bette und ein Frauenmantel sind zu verkaufen. Zu erfragen bei Auer, Sandwehr 69.

Balsam Billinger.*)

Rheumatismus — Radicalheilmittel, selbst in den hartnäckigsten Fällen.

*) Zu haben in Memel: Louts Perkuhn.

Starkes Ellern- und Birken-Kloben-Holz

billigt

Grabenstraße Nr. 7/8.

Geschältes Badobst (Birnen)

empfiehlt billigt

O. E. Bonk.

Sophas, Schlaffsophas u. Chaiselons

in großer Auswahl zu haben bei

H. Schöler, Hospitalstraße Nr. 20.

Ein Tischlergeselle kann sofort eintreten.

J. Reichel.

Eine Nähterin wünscht in einem Laden beschäftigt zu werden. Näheres Breite Straße Nr. 26.

Eine ordentliche Aufwärterin wird von sogleich gesucht Löpsstraße Nr. 20.

Eine zuverlässige Haushälterin, die vollständig befähigt ist, einen Hausstand selbstständig und mit Erfolg zu leiten, findet dauernde Stellung in Kischken bei Rittmeister Kraus. Meldungen bei Herrn

Grossmann, Polangenstr. Nr. 39.

Ein recht ordentliches Mädchen oder Frau wird wöchentlich ein Mal zum Austragen von feiner Stückbutter gesucht. Meldungen werden jeberzeit Polangenstraße 39 entgegengenommen.

Ein ordentlicher Factor

wird gewünscht für

Victoria-Hotel.

Eine Büchertasche nebst Inhalt ist verloren. Belohnung erhält man bei Rückgabe derselben bei

H. R. Richter, Süder-Hut.

Drei Tonnen Theer in Schottischen Heringsgebinden sind im Laufe des vorigen Monats vom Deggim'schen Plage entwendet worden. Wer den Thäter so angiebt, daß wir denselben gerichtlich belangen können, erhält eine Belohnung von zehn Thlr.

L. Gernhöfer & Co.

Eine gesunde Wohnung

von 4—5 Zimmern und den nöthigen Wirtschaftsräumlichkeiten, womöglich mit Garten, wird gesucht. Offerten sub W. L. in der Expedition dieses Blts. erbeten.

Eine obere Wohnung von 3 Zimmern, Kammer u. s. w. ist zu vermieten Sibauerstraße bei

F. Beyer.

Eine Wohnung bestehend aus einer Stube und Cabinet nebst den nöthigen Wirtschaftsräumen, wird von einem einzelnen Herrn vom 1. März c. zu mieten gesucht. Am liebsten auf dem Hofgarten Offerten werden im Laden des Herrn R. W. Ogilvie entgegen genommen.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten Däckerstr. 5/6 bei

J. Maerker.

Ein gut möblirtes Zimmer ist von gleich zu vermieten Hofgartenstraße Nr. 6.

Wenn gewünscht wird, auch Pferdebestall und Wurschengelaf.